

Und hoch über den beiden klostertlichen Symbolen bezeugt der Mosesberg, auf dem der Führer des alten Bundes die Gesezestafeln empfing, die dritte und älteste der Weltreligionen. Man nimmt es hier mit der kultischen Absonderung nicht sehr streng, von Moses bis Mohammed ist für den Orientalen kein so weiter Weg. Von uns bis zu Moses ist es viel weiter.

Das Kloster hat einst als Festung begonnen. Kaiser Justinian ließ im Jahre fünfhundertdreißig mit diesen Mauern ein Kastell umgürten, das den Schutz der Einsiedler und Wüstenheiligen übernahm, die sich im heiligen Gebiet der Sinaioffenbarung angesiedelt hatten. Vergeblich hatten sich die frühen Griechenschristen gegen den alten Gott vom Sinai aufgelehnt. Er hatte sich auch in ihrem Glauben als Herr des Geistes behauptet. Ihm ganz zu dienen, gingen die Hüter in die Wildnis. Doch bald mußten sich die Eremiten, die den Horden der Wüste als böse Zauberer verdächtig waren, ganz in eine Unfriedung zurückziehen, und aus der Festung wurde ein Kloster.

Ironische Ironie umwölkt die Urgeschichte des Baues, dessen erste Wände und Stützpfeiler auch noch den heutigen Tag erleben. Bei einer Besichtigungsreise fand der Kaiser, daß dieses Kastell seinen Zweck nicht erfülle, da es schon dem ersten feindlichen Ansturm des Tales zu verfallen, die Anlage in die Ebene statt auf die Höhe gesetzt. Von den Pergängen konnte man daher, meinte der erzürnte Kaiser, den Innerraum mit Steinen oder Feuerbränden bewerfen. Und er ließ den Baumeister hinrichten.

Einem Aufse als Vort der Gerechtigkeit hat Justinian mit diesem Naturteil keine Ehre gemacht. Denn gerade dieser Bau sollte das einzige Monument der Kulturwelt sein, das nie zerstört wurde. Auf diesem Glücksfall beruht ja der Weltruhm des Sinai Klosters, das bis ins neunzehnte Jahrhundert alle Schriftstücke aufbewahren konnte, die sich seit den Zeiten Kaiser Justinians angesammelt hatten. Durch die Existenz der Klosterakten findet der unglückliche Baumeister, von dem sie berichten, jedenfalls eine beispiellose Rechtfertigung.

8

Für jeden, der nach altchristlichen Urkunden forscht, bildet die Bibliothek des Sinai Klosters die ursprünglichste Fundgrube. Und so jag es auch mich dorthin.

Jener Baumeister verdankt seinen späten Triumph den schlauen Mönchen, die das Kloster zweihundert Jahre nach der Gründung vor der Zerstörung retteten. Als der mohammedanische Glaubenssturm durch die Wüste raste, errichteten sie im Klosterbezirk eine Moschee, die den vorüberziehenden Kriegerstämmen verbot, sich an dieser Stätte zu vergreifen. Die Beduinen des Berglandes, die dem Kloster dienstbar waren, durften den Gesetzen des Korans gehorchen und in der Moschee des Sinai Klosters ihr Heiligtum sehen.

Um die Missionkraft der byzantinischen Christenkirche war es also traurig bestellt. Sie hatte sich ganz vom wirklichen Leben abgewandt, und so wurde ihr Kult der Untätigkeit durch die männliche Kraft der Makkajünger zurückgedrängt.

Die Mönche wollten mit der Außenwelt recht wenig zu schaffen haben und hatten daher lange Zeit, die man hier nach Jahrtausenden messen kann, das Eingangstor des Steinwalls überbaut vermauert.

Menschen und Lasten wurden an einem Seil, das oben in einen Vorbau der Mauerlinie über Rollen lief, hinaufgezogen. Begehrten Karawanenreisende Einlaß, so mußten sie ihr Anliegen aufschreiben und das Gesuch in einem Korbe hinaufwinden lassen. Es dauerte lange orientalische Minuten, also Stunden- oder tagelang, bis Antwort kam und jemand als Gast die Querbölzer des Stricks besteigen durfte, um knarrend hinaufgewunden zu werden.

Die nichttauischen Gottesmänner scheuten sich auch nicht, einen Besucher, der schon fast oben war, wieder aus der Luft herunterzudrehen, wenn sein Gesicht bei näherer Betrachtung keine Gnade fand.

So ging's hier noch vor sechzig Jahren zu, und erst diesem umstürzenden Zeitalter der Verkehrstechnik gelang es, das Sinai Kloster wenigstens bis zum Gebrauch des Lores zeitgerecht zu machen.

9

Der Propyläen Verlag  
gibt sich die Ehre, Ihnen sein  
neuestes Werk vorzulegen

Gerhard Schulze-Pfaelzer:  
„Ein Herz für uns“. Preis brosch.  
3 M 20, in Ganzleinen 4 M 50

Ⓜ